

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 2 (1876)

Heft: 20

Artikel: Die Geschicht von den sieben thörichten Bruedern

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-422852>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Briefe aus der Hölle.

IV.

Endlich, lieber Freund, kann ich wieder einmal ein infernalisches Lebenszeichen von mir geben, da der Höllenpaß wieder geöffnet ist. Was habt ihr denn eigentlich für eine Ordnung in eurer Witterung? Bald in dem siebten Monat ist das Thor zur Unterwelt verammt durch Neverschwemmungen, Bergstürze, Schnee und Eis. Unsere Notbrieftächer, die Bustane, leiden an hartnäckiger Verstopfung, was unangenehme Erstickungen zur Folge hat, wie z. B. in Neuenburg. Der Himmel muß einen großen Zorn auf euch haben, daß er der Sonne nicht gestattet, eure Nebel zu spalten.

Als ich gestern beim Satan Audienz hatte, um auf die Fortschritte meiner Buße und Läuterung geprüft zu werden, framte er eben in den eingegangenen überflügigen Correspondenzen. Unter diesen erhält er die meisten aus dem Ordenshaus al Gesù in Rom durch den Jesuitengeneral. Er pflegt sie sofort mit rother Tinte von destilliertem Kegerblut zu beantworten und mit der zärtlichen Unterschrift: „Herzliche Grüße, liebes Freundchen und Päterchen, von deinem Vetter, dem Teufel!“

Der Inhalt der Correspondenzen und Zeitungen gefiel ihm sehr wohl. Er schmunzelte, indem er mich dabei anerkennungsvoll fest in's Ohr kniff: „Tout comme chez nous! Die Kerle da droben unter dem Monde treiben's immer noch wie vor Altem, wo nicht noch ärger. Süss ein wahres Höllenleben. Und auch unter den biderben Eidgenossen sieht's krasig aus. Da surren die Brutusse, die Tyrannentöder und Baronenfresser nur so herum wie Maitäfer. Summ, summ, summ, Vaterland, Freiheit. Das Wohl des Landes erfordert noch so und so viele Schienenstränge! Bum, bum, bum! Wer ein Patriot ist, nehme Aktien und Obligationen. Tschinderadda, bum, bum, bum! Rentieren thut's auf jeden Fall! Hier mit den Millionen! Eidgenossen, ihr müßt die Kassen aufmachen. Das Vaterland ist in Gefahr! Bum, bum, bum; Tschinderadda, summ, summ! summ! Nein, so darf's nicht einmal in meinem Reiche zugehen! Wir Teufel sind doch bessere Menschen“.

Schüchter wendete ich ein Wort zu Gunsten der Überholischen ein.

„Büschchen, nimm dich in Acht“, warnte die schwarze Majestät. „Vor Freitag, wie ist da droben das öffentliche Bewußtsein verfeinert, geläutert, raffiniert, entwickelt, zu schönster Blüthe entfaltet. Ei ja: „Nieber mit dem Respekt!“ Und erst das Rechtsgefühl. Büschchen, just kommt mir ein guter Paragraph meines projektirten neuen höllischen Strafgesetzbuches zu Sinne. Schreib, wie ich dictire:“

§ 1. In der Hölle hängt man auch die großen Schelme. Wer irgendwo oder irgendwie dem Publikum unter falschen Vorgaben, auf Grund ungünstiger Vorausberechnungen u. s. w. das gute Geld in Form von Aktien oder Obligationen ablistet, verfällt dem höllischen Gerichte.

Der schuldige Besudene hat den vorliegenden Paragraphen täglich 24 Mal mit glühender Feder abzuschreiben.

„Run, wie gefällt dir das?“

„Solche Gerechtigkeit wäre auf Erden unerhört“, sagte ich dem Teufel zu Gefallen.

Er klingelte. Sein Minister Mephisto trat ein und es entwickelte sich folgendes geflügelte Gespräch:

„Minister, was macht die Schiffshyäne Thomas?“

„Majestät, sie schmort tüchtig, ist aber noch völlig unbefürtig; sie hat einen Mühlstein statt eines Herzens“.

„Sonst nichts Neues?“

„Doch, saubere Anwartschaft. Da ist ein neuer Millionendieb, der T' kint!“

„Ist denn noch Platz in der Strakammer für Diebe?“

„Majestät. Wir müssen drauf denken, die Hölle zu erweitern, so viele sind der Kandidaten“. Hiebei gab mir Mephisto einen faulsten Nasenstüber. Dann rasselte er mich an: „Der Faust, den ich weiland verführte, ist wenigstens kein gemeiner Dieb geworden. Er hatte doch noch einen idealen Zug, aber die gegenwärtige Nase deines Geschlechtes, brrr!“

Mephistophlo nieste. Der Teufel sprach: „Minister, geh' mir als Courier voraus. Ich will mich wieder einmal auf Erden umsehen.“

„Majestät, wo wollen Sie zuerst vor sprechen, beim Sultan, beim Negypten, beim Jesuitengeneral, bei Tweed, bei Belsnap, bei Grant, bei englischen Opiumministern, oder wo?“

„Gleichgültig; gute Bekannte finde ich überall“. Sprach's und fuhr mit Geruch durch das Kabinett seines Salons zu seiner Großmutter. Mephisto packt sogleich die Reisetasche. Gib Acht, daß er nicht zu dir kommt, lieber Freund! Mit Gruß dein

Höllenstein.

Die Gschicht von den sieben thörichten Bruedern.

Wohnten in einem schönen hus ihrer sieben brueder einträchtlich bisammen. Da fuor eins taes der bös geist in sie, dass sie beschlossen, sie wollend halten einen grozzen gansvogel zuo ihres libes lust und fröwd und wollend sin fuoter bestellen us all dem besten, so in ihrer ganzen familie sich vorfund und dem vogel atzung dorus bereiten, dass er möcht gross und stark werden und ansehn gewinnen bi jung und alt und so fast im eignen hus als in fernem lauden. Das gieng so eine wil und wanderten die besten stücklin und mümpfelin us der grossen familienkuchen in das hus der sieben thorechten brueder und in den buuch des hoffärtigen gansvogels. Aber was ze vil ist, währt nit lang, selbigs muossten auch die sieben thörichten brueder erfahren. Kamen eines taes samptlich familienglieder zusammen, so grozz als klein, us allen ecken und enden und was irer eine schöne zal und hielten grozzen familienrat. Sind darin übereinskommen als folgt: »Sollent die sieben von ihrer itlen hoffart lassen und den gansvogel bi siten schaffen, maazzen derselb ein

unnütz geschöpf sage und tuge nur zum guot frezzen und susen, hab witer kein wert und kein zweck. Und sage die ganz familie nit fürder gwillt ihn mit ihrer bistür ze atzen und aliment ze verabfolgen, wunder' sich och nit wenig, wie dass die sieben, so sunst bi gsundem verstand gwenen sigen, itzund den plötzlichen rappel überkommun habend. Und so sie nit dem familien-urteil sich williglich und geträusamt unterwerfend, so künd' ihnen hiemit die familie das hus, sampt aller wohnsame, do sie jetzund zuerst sigen und mügend go herbergen mit ihrem vogel wo sie wollend, wollt' aber ihre familie nit mer von ihnen wissen und mit ihnen ze schaffen haben.«

Also beschechen im familiensatz, am tac sancti Referendi.

Do aber die sieben die streng bottschaft vernommen, do sind sie in sich gangen und hand reu empfunden in sack und asche und den bösen vogel gschlacht und ist wisheit wieder inkehrt in ihr hus als vordem.

Bundeskäffleried.

Wie ist es so schön, bei Geldern zu steh'n!
Da wächst der Verstand, wird länger die Hand
Und in dem Gemach, schaut Niemand ja nach.
Ein Bissel differenzeln ist wunderschön,
Sagt schon Brose, der Große!
Schnedderedeng!

Doch sei auf der Hut und buche ganz gut,
Sonst sagt man: O weh, Unterschlagung, herrjeh!
Und fließt du nicht schnell, packt man dich am Fell.
Ein Bissel am Schatten ist wunderschön
Sagt jetzt Brose, der Große!
Schnedderedeng!